



# Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 12. September.

## Bekanntmachungen.

Alle diejenigen Einwohner der Landgemeinden des Merseburger Kreises, welche im Jahre 1864 ein zehrer schon betriebenes Hausirgerbe fortsetzen oder ein solches neu anfangen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 1. October d. J., mit Ausnahme der Sonntage, hier in meinem Bureau zu melden.

Die, welche für das gegenwärtige Jahr bereits einen Gewerbeschein besitzen, müssen denselben nebst einem Wohlverhaltensatteste von dem Richter ihres Wohnortes, diejenigen aber, welche ein Gererbe im Umberziehen im künftigen Jahre erst neu anfangen wollen, außer dem Wohlverhaltensatteste auch einen Nachweis über ihr Alter bei ihrer persönlichen Meldung hier mit zur Stelle bringen, widrigenfalls die Anträge auf Gewerbescheine zurückgewiesen werden müssen.

Nur diejenigen, welche sich bis zum 1. October e. hier persönlich melden, werden in die an die königliche Regierung einzureichende Liste aufgenommen, wogegen alle erst späterhin sich meldende Individuen es sich selbst beizumessen haben, wenn sie den nachgesuchten Gewerbeschein nicht rechtzeitig erhalten und sonach den Betrieb ihres Gewerbes nicht mit Eintritt des neuen Jahres beginnen können.

Die Ortsrichter im Kreise werden bei nachdrücklicher Ahndung hierdurch angewiesen, die gegenwärtige Bekanntmachung zur Kenntniß ihrer Ortseinwohner und insbesondere der Gewerbetreibenden zu bringen.

Was die Hausirer in den zur IV. Gewerbesteuer-Abtheilung gehörigen Städten des hiesigen Kreises, Lauchstädt, Lützen und Schaaßstädt anbetrifft, so haben sich dieselben wegen Erlangung eines Gewerbescheins für das nächste Jahr bis zum 25. September d. J., jedoch nicht unmittelbar bei mir, sondern bei dem betreffenden Magistrate zu melden.

Die Magistrate in den benannten Städten werden dagegen hiermit angewiesen, die bei ihnen angebrachten Meldungen oder in deren Ermangelung einen Vacatschein bei Vermeidung eines zu erwartenden expressen Botens unfehlbar bis zum 1. October d. J. nach dem Formular zur Hausirerliste an mich einzureichen und dabei nicht zu unterlassen, sich über die einzelnen Gesuche, sowie über die persönlichen Verhältnisse der Antragsteller gutachtlich zu äußern, auch ein vollständiges Signalement der letzteren beizufügen.

Merseburg, den 2. September 1863.

Der königliche Landrath Weidlich.

### Bekanntmachung.

In das Handelsgesellschafts-Register des hiesigen Gerichts ist eingetragen:

- Col. 1 Nr. 21,
- 2 Schlägel u. Comp.,
- 3 Dörstewitz,
- 4 die Gesellschafter sind:

- 1) der Kaufmann Georg Schlägel,
- 2) der Kaufmann Carl Scharfe.

Jeder von beiden ist befugt, die Gesellschaft zu vertreten. Dieselbe hat mit 1. Juni 1863 begonnen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 4. September 1863 am 5. ejd. (sfr. Acten über das Gesellschaftsregister Bd. I. Fol. 223.)

Merseburg, den 4. September 1863.

### Königliches Kreisgericht.

#### Pferde-Verkauf.

Circa 24 Stück austrangirte königl. Dienstpferde des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 sollen **Mittwoch den 23. Septbr. e., von Morgens 10 Uhr ab,** auf dem Kloster zu Merseburg öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verkauft werden. Kaufliebhaber werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

#### Das Commando des Thüring. Husaren-Regiments Nr. 12.

Frhr. v. Barnekow.

#### Feldverpachtung in Tragarth. Montag den 14. d. M., früh 9 Uhr,

sollen die sogen., zum Tragarther Rittergute gehörigen 3 Acker Holz, 18 Morgen haltend, im Ganzen auf 5 Jahre meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden, wozu ich Pachtliebhaber hiermit einlade.

Merseburg, den 7. September 1863.

Rindfleisch, Kreis-Auct. Comm.

Mein in der Unteraltenburg sub Nr. 717 belegenes Haus beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, oder den darin befindlichen Material-Laden vom 1. October e. ab zu verpachten.

Merseburg, den 10. September 1863.

G. Kesperstein.



Ein hellbrauner, achtjähriger Wallach, 3—4 Zoll hoch, militairfromm, als Reitpferd oder Wagenpferd zu benutzen, sonst ohne alle Fehler, steht billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

### Verpachtung.

Die der Pfarre zu Greypau gehörigen, in der Trebnitzer Flur belegenen Grundstücke von 11 Morg. 75 QM. Wiese in 4 Parzellen, und eine Ackerparzelle von 6 Morg., sollen

**Donnerstag den 17. September, Nachmittags 2 Uhr,** in der Schenke zu Trebnitz durch den Herrn Justizrath Hunger meistbietend verpachtet werden.

### Korbweiden-Verpachtung.

Die dem Rittergute Tragarth gehörenden Korbweiden sollen **Donnerstag den 17. September, Vormittags 9 Uhr,** meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden.

### Ladenvermietung.

Den in meinem Hause in hiesiger Breitestraße befindlichen Kaufladen mit Utensilien, ingleichen eine Wohnstube mit Kammer, auch Boden-, Stall- und Kellerräume, beabsichtige ich von jetzt ab zu vermietthen und sind diese Räume künftiges Neujahr oder Ostern zu beziehen.

Friederike Bär.

Unteraltenburg Nr. 759 sind zwei Stuben an einzelne Herren zu vermietthen.

Ein Familienlogis nebst Zubehör ist vom 1. October ab zu vermietthen und zu beziehen Delgrube 331.

Eine Stube und Kammer mit Meubles ist von jetzt ab zu beziehen Delgrube 331.

### Halle-Casseler Eisenbahn.

In der II. Section, Abtheilung I. der Halle-Casseler Eisenbahn sollen bis zum 15. November d. J. an 4 Durchläufen und Unterführungen bei Gisdorf und Zscherben circa 130 Schachtruthen Fundament-Mauerwerk hergestellt werden. Die Zeichnungen, sowie Bedingungen für die Ausführung incl. Lieferung der Materialien sind im Abtheilungs-Bureau zu Halle (Merseburger Chaussee Nr. 8, 2 Treppen) einzusehen.

Bezügliche Offerten sind daselbst bis zum 20. September e. einzureichen.

Halle, den 8. September 1863.

Der Abtheilungs-Baumeister **C. Vogel.**

Ich zeige hiermit an, daß ich mich am hiesigen Orte als practischer Arzt niedergelassen habe und erkläre mich zu jeder ärztlichen, wundärztlichen und geburtsbüßlichen Dienstleistung bereit. Meine Wohnung ist in der Gotthardtsstraße Nr. 86 eine Treppe hoch.

**Dr. Krieg jun.,**

pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

## Hof-Piano-Fabrik

von Giovanni di Dio in Berlin,

Friedrichstr. 80 1 Tr. (nahe Behrenstr.) Pianos, Flügel, Harmoniums und gebrauchte Instrumente aller Art.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich seit Kurzem hier etablirt habe und bitte deshalb mich mit in mein Fach einschlagenden Artikeln zu beauftragen, indem ich bei sauberer und dauerhafter Arbeit die solidesten Preise verficere.

**N. Vertz,** Tischlermeister, Schmalegasse Nr. 528.

Auch steht daselbst ein als Meisterstück gearbeiteter Mahagoni-Schreibsecretair billig zu verkaufen.

## Capeten- und Rouleaux-Lager.

Mein reichhaltig assortirtes Lager von Tapeten und Rouleaux in den neuesten und geschmackvollsten Dessins halte ich bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Auch verkaufe ich Nester zu sehr herabgesetzten Preisen.

**G. F. König,** Gotthardtsstraße Nr. 145.

## Franzöf. Gummischuhe,

für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl bei

**Julius Hammer am Markt.**

### Bekanntmachung.

Sehr weißes und feines selbstgebackenes Brod, dergleichen neue saure Gurken, neue marinirte, geräucherte und Vollerlinge sind fortwährend frisch zu haben.

**Gottfried Hädrich** an der Stadtkirche.

## Brücken-Waagen,

sowie alle Sorten **Drabt-Nagel** empfiehlt im Ganzen wie Einzelnen billigst

**G. F. Liebich** am Markt.

Von der von mir aufs Sorgfältigste nach ärztlicher Vorschrift gefertigten

verbesserten **Ricinusöl-Pomade,**

über deren zweckentsprechende Wirkung mir die schätzbaren Zeugnisse vorliegen, habe ich Herrn **S. F. Grius** in **Merseburg** Commissionslager gegeben, und ist derselbe in den Stand gesetzt, zum Fabrikpreis à Topf 5 Sgr. zu verkaufen. Pirna, den 14. Mai 1863.

**G. Flachs.**

Sonnabend den 12. September, Abends 7 Uhr,

## dramatische Vorlesung

des **Dr. Hotopf**

im Logensaale. Billets zu 7½ Sgr. sind bei Herrn Kaufmann **Schulze** am Domplatz und im Logen Hause zu haben.

Nächsten Montag und Dienstag den 14. und 15. d. M. bleibt mein Geschäft geschlossen.

**J. Schönlicht.**

Den 14. und 15. d. M. bleibt mein Geschäft geschlossen.

**J. S. Brügg.**

## Mittwoch den 16. d. M., Abends 7 Uhr, findet im Schloßgarten-Salon ein Vocal- und Instrumental-Concert zu wohlthätigen Zwecken statt.

Billets zu 7½ Sgr. sind bei den Herren Kaufleuten **Wiese** und **Schulze** am Dom, sowie an der Kasse zu haben.

### Zum Erntefest

und Tanzvergügen, Sonntag den 13. September, ladet ergebenst ein

**Weinecke** in Zscherben.



Sonnabend den 12. d. M. im Locale des Herrn **Fister** (im Gasthof zum rothen Hirsch) musikalische Abendunterhaltung von der Familie **Witte**. Anfang 7 Uhr.

## Auf der Funkenburg

Sonntag den 13. d. M., Nachm. 4 Uhr, **Concert** und humoristische Gesangsvoorträge von der Familie **Witte**, unter Mitwirkung des Komikers **Herr Richter**, die Zwischenpausen werden von einer Dame durch Violin-Solos ausgefüllt.

Entrée an der Kasse 2½ Sgr., Duzendbillets sind für 18 Sgr. im Gasthofe zum rothen Hirsch zu haben. Bei ungünstigem Wetter im Saale.

**Fr. Witte**, Dirigent.

## Körschen.

Sonntag als den 13. September ladet zum Erntedankfest und Tanzmusik bei gut besetztem Orchester freundlichst ein **Friedrich Krebs**.

### Turnverein.

Nächsten Sonntag als den 13. September e.

#### Abturnen.

Sammelpfad: „Thüringer Hof.“  
Abmarsch: Nachmittags 3½ Uhr.

**Der Vorstand.**

30 Arbeiter finden dauernde Beschäftigung auf der Photogen- und Paraffinfabrik und Grube zu **Rattmannsdorf**.

## Arbeiter

finden zum täglichen Lohne von 15 Sgr. fortwährende Beschäftigung auf der **Braunkohlengrube** bei **Dörfewitz**.

Respectanten wollen sich melden daselbst beim Steiger

**M. Köppel.**

Verloren wurde am Sonntag den 6. September ein schwarzbaumwollener Kinder-Regenschirm nahe bei **Leuna**. Finder wird gebeten, selbigen Vorwerk im Hause des Herrn **Glasernermeisters Horn** abzugeben.

Es ist mir vor 6 Wochen und jedenfalls durch rechtswidrigen Verkauf ein gutes ledernes Büchsenfutteral abhanden gekommen. Der zeitige Besitzer wird ersucht, dasselbe gegen Ersatz des Kaufpreises zurückzugeben.

**Matthias**, Reg. Büchsenmacher.

Vom Grabe zurückgekehrt, fühlen wir uns veranlaßt, für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnis unseres theuren im Alter von 32 Jahren entschlafenen Sohnes und Bruders **August Anton Pöhlitz** unsern tiefgefühltesten Dank abzustatten. Dank dem Herrn **Pastor Bachs** für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, welche unsern Herzen mildernder Balsam waren; Dank allen denen, die seinen Sarg so schön mit Blumen und Kränzen schmückten und ihn zu seiner letzten Ruhestätte trugen. Der Himmel möge jeden vor ähnlichen Schicksalen bewahren.

**Die trauernden hinterlassenen Eltern** nebst sechs Geschwistern.



Der Findex eines am Montag Abend auf dem Wege von der Fasanerie nach der Breitestraße verlorne Damen-täschchens mit Taschentuch und einigen Kleinigkeiten wird freundlich gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben Unterbreitestraße Nr. 419.

Es hat dem Herrn gefallen, gestern früh 8 Uhr die verwittwete Frau Pastorin Laura Mehner geb. Hainzki nach langen Leiden durch einen sanften Tod zu erlösen.

Merseburg, den 7. September 1863.

### Die Hinterbliebenen.

### Ein Bischof.

(Fortsetzung.)

Es ist unnütz, die Grausamkeit dieses Befehls schildern zu wollen. Mit dem Gedanken auszuwandern, waren die Evangelischen wohl bereits vertraut; doch in so kurzer Frist die zeitlichen Angelegenheiten zu ordnen, war rein unmöglich. Von den Bergspitzen reichte der Schnee schon tief ins Thal herab. In Regen, Frost und Stürmen wären die bereits völlig Verarmten, die Alten, Kranken und Kinder, umgekommen. Dazu waren sie als Rebellen im Auslande verschrien. Wenn dem geglaubt wurde, welcher protestantische Fürst würde sie aufnehmen? Voller Verzweiflung richteten sie die inständigste Bitte an den Erzbischof: er möge barmherzig sein und die Frist Allen bis zur Wiederkehr des Frühlings verlängern.

Statt der Antwort sprengten am 24. November neue Kaiserliche Reiter ins Land, die Säumigen anzutreiben. Ganze Dörfer standen nun auf, um in die Verbannung zu gehen, und bald hatten die Soldaten nur abzuweben, damit die Hauptstadt nicht auf einmal zu sehr überschwemmt würde. In Scheunen und Ställen fanden sie hier ein nur dürftiges Unterkommen; trocken Brod war ihre Speise. In dieser Lage wurden sie noch mehrere Tage durch Ausstellen der Pässe gehalten. Während dem menbeten die Priester alles mögliche an, Redekünste und andere schändliche Mittel, um die Altrümmigen in den Schooß der römischen Kirche zurückzuführen. Mit gebrochenen Herzen fielen 36 ab, an 1000 beharrten treulich in aller Versuchung, drängten sich in ein Schiff, riefen ihrer theuern Heimath ein lautes Lebewohl zu, — und schwammen auf der Saßach hinab gen Bayern.

Schon im Anfange der Verfolgung 1730 waren die zuerst verjagten Männer Hans Verchner, Veit Brene und Andere nach Regensburg gegangen, um bei den Gefandten der protestantischen Fürsten am Reichstage Hülf für ihre Glaubensgenossen zu ersuchen. Letztere wendeten sich sehr ernst an den Bischof und wiesen ihn auf den Artikel des Westphälischen Religions-Friedens hin:

„In allen katholischen Ländern Deutschlands sollen die zur evangelischen Kirche Uebertretenden entweder Freiheit ihres Glaubens genießen, oder eine Frist von 3 Jahren zur Auswanderung bekommen, in welcher Zeit sie ihre Güter ohne Schaden verkaufen könnten. In keinem Falle aber sollten sie auf irgend eine Weise gedrückt und gequält werden.“ Der Bischof erwiderte: „Die Leute, welche man in Schuß nehme, seien ja Rebellen, für solche gelten die Artikel des westphälischen Friedens nicht.“

Jetzt wendeten sie sich an den Kaiser Karl VI., welcher bekanntlich damals noch Kaiser des ganzen deutschen Reiches war. Dieser schickte seinen Vicekanzler nach Salzburg und schrieb dem Bischofe: „er möge fein in dieser Sache seine Pflicht als Reichsfürst nicht überschreiten.“ Ob aber dieser Ermahnung Folge geleistet wurde, darum bekümmerte er sich nicht weiter. — Ahermalige fruchtlose Verwendungen hatten keine weitere Folge, als daß der Erzbischof erklärte: „man wolle den Angefessenen die besondere Gnade angezeihen lassen, das Ziel bis Georgi zu verlängern; von den Unangefessenen aber alle 14 Tage immer 200 entsenden.“

Man begann jetzt evangelischerseits Gegengewalt zu brauchen. In den Niederlanden wurden mehrere katholische Kirchen geschlossen; in Preußen, Holstein, Hannover und Oessen kündigte man den Katholiken Aufhebung der Pfarreien an. Auch die Katholiken sendeten Vorstellungen nach Salzburg, Wien und Rom; aber Kaiser und Papst verschloßen ihre Ohren. — Die einzige Wohlthat, die man den Unglücklichen noch erweisen konnte, war, ihnen durch Unterstützungen aller Art ihr Leben außer Salzburg zu sichern. Schon der Saßbund hatte Abgeordnete ausgesandt, welche um neue Wohnplätze baten.

Der ruhmwürdige König Friedrich Wilhelm I. von Preußen war es, welcher ihnen Aufnahme in

Am 15. Sonntage nach Trinitatis (13. September) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Abt. Frobenius.	Herr Diac. Dwig.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinelen.	Herr Diac. Busch.
Neumarktskirche	Herr Pastor Dreifling.	
Altenburgerkirche	Herr Pastor Gruner.	
Stadtkirche:	Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl.	Herr Diac. Busch.
	Herr Diac. Busch hält öffentliche Communion. Die Beichte dazu	
	1/9 Uhr.	

Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

der Provinz Lithauen und Versorgungen auf der Reise versprach.

Das neue Jahr 1732 erneuerte unsern Duldern im Gebirge die alte Trübsal. Wer beim Bibellesen erkappt wurde, einen Lutherischen Morgengesang anstimmte oder ein Abendopfer laut betete und dergl. wurde von den Soldaten ergriffen und in Ketten zur Residenz gebracht. Dort läutete man mit den Glocken, sobald solche Transporte sich der Stadt näherten, das Volk lief dann herbei, die Unglücklichen zu verspotten. Am Thore hüllte man diese, gleich Verbrechern, die zum Nichtplage geführt werden, in blaue Mäntel und steckte sie dann in die Gewölbe der hohen Saßburg. Auf der freien Höhe unter den Löchern der Gefängnisse zimmerten bestochene Gesellen ein Rad und flochten menschliche Körper darauf. Es waren aber nur ausgestopfte Kleider. — Der Festungs-Commandant ließ Figuren fertigen, in Armsünder-Kleider stecken und unter den Augen der Eingekerkerten köpfen. — Todtengräber mußten sich beklagen, daß sie jetzt nicht Gräber genug machen könnten. — Ein Zug von 300 neuangewonnenen Auswanderern wurde in einen schwarzbehängten und häufig mit Blut besprengten Saal geführt. Auf dem Tisch lag ein blankes Schwert, zur Seite standen Nachrichten. Mehrere Priester wendeten nun alle erdenkliche Ueberredung an, die Evangelischen zur Verleugnung ihres Glaubens zu bewegen, und wiesen dabei drohend auf Schwert und Nachrichten hin. — Zu solchen und ähnlichen grausamen Possenspielen nahm man bereits Zuflucht, um die Evangelischen einzuschüchtern und der drohenden Gefahr einer totalen Entvölkerung des Landes vorzubeugen. Doch geradezu hinrichten ließ der Bischof keinen.

Der trogige Bescheid des Bischofs nach Regensburg wurde consequent vollzogen. Durch Sturm und Wetter, zwischen Schnee- und Eisbergen trieb man aller 14 Tage einen Zug der Unangefessenen über die Grenze. Viele der Verflohenen sind dem Wetter erlegen, im Mangel verkommen, doch keine Winter und Qual vermochte die Dulder ihrem Glauben untreu zu werden. Unsre Feder sträubt sich das namenlose Elend unsrer Glaubensgenossen, die theils grausamen theils rührenden Scenen nachzuerzählen, welche uns die Geschichte aus jenen unglücklichen Wintertagen aufbewahrt hat.

Als der Frühling kam, mußten auch die Angefessenen an den Ausbruch denken. Von den Wohlhabenderen waren die meisten durch Erpreßungen aller Art bereits verarmt. Ihre liegenden Gründe waren zwar abgeschätzt worden; doch was half das? Kein Evangelischer durfte den Gerichtsbezirk verlassen, um sich nach einem Käufer umzusehen. Die Katholiken dachten: wenn Alle fort seien, könnten sie die leeren Güter wohl umsonst bekommen! So wurden letztere theils für einen Spottpreis hingegeben, theils gänzlich herrenlos zurückgelassen. Das war denn freilich die Zeit, wo der Minister Höll und seine Leute Ernte hielten. —

Der erste Mai kam, in acht Tagen, so war ihnen angekündigt, sollten die Angefessenen abziehen. Diese Zeit war schnell vorüber. Einige luden die übriggebliebenen Habseligkeiten auf Wagen, Andere trugen das Ihrige mit sich. Züge von 500, 1000 und 2000 verließen jetzt auf einmal das Saßburger Land. Jetzt hörte man schon viel weniger Schimpf und Spott. Die Flamme der Begeisterung ergriff auch den Sitz des Erzbischofs; mehrere seiner Beamten, Glieder seiner Leibwache, hunderte von Bürgern Saßburgs schlossen sich den Evangelischen an. Acht seiner Priester fielen von der katholischen Kirche ab und entflohen über die Grenze. Die ganze Bewegung nahm den Charakter eines Märtyrerhums an, wie wir es in den ersten Zeiten der christlichen Kirche sehen.

Eine so große Entvölkerung des Landes hatte der Bischof nicht vermuthet.

Die Folge davon war: daß die Steuern nur noch gering ausfielen; auch verschlang die Unterhaltung der Kaiserlichen Truppen große Summen.

Das brach jedoch des Bischofs Starrsinn nicht. Dem

Schaden beizukommen, erließ er Einladungen in benachbarte Länder an Alle, welche Lust hätten, die verlassenen Güter und Häuser in Besitz zu nehmen. Sie waren auch bald wieder besetzt, aber mit liederlichem Gesindel, das nicht Lust hatte, um sein tägliches Brod zu arbeiten und Steuern zu zahlen. — Das gab schlimme Zustände. Als der Bischof hörte, daß noch lange nicht alle Evangelische aus dem Lande wären, entschloß er sich, zurückzuhalten, was nur zurückzuhalten wäre. — Neue Jesuitenschwärme mußten herein, und besser als die früheren zureden, verheißten und drohen. Man sprengte aus: die Eulanten wären in Preußen von den Polen zusammen gehauen worden; in Brandenburg hätten sie sich empört und wären auf Befehl des Königs von Preußen in der Hölse ersäuft worden &c. &c. Man erfuhr jedoch bald, daß dies schändlich erfommene Märchen seien. Alle alten Grausamkeiten wurden erneuert, doch wie es der Bischof auch angriff, die Evangelischen wieder katholisch zu machen, es ging einmal nicht. Hätte er ihnen Religionsfreiheit gegeben, sie wären so gerne zurückgeblieben; allein dieser Diener Gottes hatte erklärt:

„Ich will keine Keger mehr im Lande wissen, und wenn Dornen und Disteln auf den Aekern wachsen sollten!“

Es ist ihm dies auch endlich gelungen. — Um vollends alle Keger zu entdecken, schrieb er nun allen seinen Unterthanen folgenden Eid vor:

„Ich schwöre zu dem lebendigen Gott und allen Heiligen, daß ich neben den Meinigen, nicht allein zu dem allein seligmachenden römisch-katholischen Glauben mit Herz und Mund mich bekenne, sondern auch glauben will, daß diejenigen, welche ausgewandert sind, und noch auswandern werden, wirklich zum Teufel fahren.“

Dieser anbefohlene Eid war freilich geeignet, auch die letzten und verborgensten Anhänger der evangel. Kirche hervorzurufen.

Die Bergleute in dem vier Stunden von der Residenz gelegenen Dürrenberg, dessen Inneres aus lauter Salz besteht, hingen längst der reinen Lehre des Evangeliums an. Sie hatten aber in den unterirdischen Gewölben ihrer Bergwerke unbemerkt ihre Gottesdienste halten können. Als nun auch diese Leute, nach Bekanntmachung jenes Eides durch vier Abgeordnete ihr Glaubensbekenntniß angeben ließen, war Alles aufs Aeufserste betroffen. Der Bischof wollte kaum glauben, daß die Kegerie auch unter die Erde gedrungen sei. Eine Unteruchung ergab jedoch, daß vom Obersten bis zum letzten Bergmann, 750 an der Zahl, nicht ein Mann katholisch bleiben wollte. Am 9. November bestiegen sie alle mit Weib und Kind ein Auswanderungsschiff. Der Bischof stand an einem Fenster seines Schlosses. Zähneknirschend sah er sein ganzes Bergamt den Strom hinabgleiten. Im Frühjahr 1733 wanderten noch 2000 aus. Nun hörte man keinen Hohn, keine Verwünschungen mehr gegen die Evangelischen. Schweigend und mit Trauer blickten die Katholiken den letzten Scheidenden nach. Das Land war von Kegern leer, öde die Dörfer, still die Thäler; auf den Feldern wuchsen auch Dornen und Disteln, denn in Allem waren 30,000 Menschen ausgewandert.

(Schluß folgt.)

**Geistesgegenwart.** Ein wohlhabender Victualienhändler, Namens Beddard aus Briemfeld unweit Ludlow (England), kehrte von Kidderminster, wo er einige Geldgeschäfte abgemacht, in seinem eigenen Wagen nach Hause zurück. Auf der Landstraße, zwischen Bewdley und Renonhambridge stieß er, als es bereits zu dunkeln begann, auf eine Frau, die einen Korb am Arme trug; sie bat ihn um einen Platz in seinem Wagen und er willigte ohne Umstände in ihr Gesuch. Als sie einstieg, kam er zufällig mit ihrer Hand in Berührung, und da ihm diese für eine Frauenhand viel zu groß und zu nervig erschien, so wurde sein ganzer Argwohn rege; er erinnerte sich an mehrere Raubanfälle, die von Zeit zu Zeit unter ähnlichen Umständen stattgefunden und beschloß daher, sich seiner verdächtigen Begleiterin sobald als möglich zu entledigen. Diesen Entschluß führte er glücklich auf folgende Weise aus: er stieß wie von ungefähr seinen Hut vom Kopfe, so daß er auf die Straße fiel, und erluchte seine Reisesgefahrin, ihm denselben wiederzuholen, weil er sich nicht getraute, die Zügel loszulassen; sie zeigte sich sogleich bereit dazu, so wie sie aber ausgestiegen war, trieb er seine Pferde zum

schnellsten Laufe an. Der Wagen flog pfeilschnell davon, die angebliche Frau weit hinter sich zurücklassend. Etwa eine Viertelstunde Weges weiterhin fand der Reisende abermals Gelegenheit, seinen erfinderischen Geist zu bewähren. Zwei unterlegte Männer, die in einem Graben verstrekt gelegen haben mochten, kamen plötzlich an den Wagen und fragten Beddard, ob er nicht unterwegs ein Frauenzimmer mit einem Korbe gesehen. Ohne sich zu besinnen, antwortete der Gefragte: „Ja, etwa eine Viertelstunde von hier, als ich vorüberfuhr, stieg sie gerade in den Gig eines Herrn.“ Die beiden Männer eilten sogleich weiter; Beddard setzte seine Reife ungehindert fort und langte wohlbehalten zu Hause an. Bei Unteruchung des Korbes, welcher in dem Wagen zurückgeblieben war, fand er zwei Pistolen und ein großes Einlegemesser darin.

#### Schriftsteller-Honorare in England.

Die Summe von 6000 Pfd. St., oder 600 Pfd. St. jährlich auf 10 Jahre, welche Macaulay neuerdings für das Verlagsrecht der beiden ersten Theile seiner englischen Geschichte erhalten, ist wahrscheinlich die höchste Remuneration, die je für ein Werk von so geringem Umfang (2 Bände, 8.) gegeben worden. Die bedeutendsten Honorare, die man bisher in England kannte, sind 4000 Guineen (28,000 Thlr.), die Washington Irving für sein „Leben des Columbus“ in vier Octavbänden, 2000 Guineen, welche Moore für sein „Leben Byrons“ in zwei Quartbänden, und 4500 Pfd. St. (über 30,000 Thlr.), die der Bischof von Dxford für das zehnjährige Verlagsrecht einer Lebensbeschreibung seines Oheims, des berühmten Philantropen Wilberforce, in fünf Octavbänden, erhielt. Das „Leben Hannah More's“, in fünf Octavbänden, soll dem Verfasser, Roberts, die Summe von 3000 Guineen eingebracht haben; Twiss empfing für seine Biographie Lord Eldon's 2000 Guineen und Stanley für sein Leben des Dr. Arnold 1500 Guineen; indessen waren diese Beträge nur ihr Antheil an dem Gewinn, der aus ihren Werken erwuchs, nicht Honorare, die von den Herausgebern derselben auf Speculation bewilligt wurden, wie die Zahlungen an Irving und Moore, Wilberforce und Macaulay. Die größte Summe, die je durch ein einziges (neues) Werk realisiert worden, war 18,000 Pfd. St. (120,000 Thlr.), welche das „Leben Napoleon Bonaparte's“ dem Sir Walter Scott eintrug; es war die Arbeit eines einzigen Jahres und wurde 1827 in neun Octavbänden herausgegeben. Alle Welt war damals auf ein historisches Werk von der Feder des berühmten Novellisten neugierig, und die Buchhändlerläden in Paternoster-Row wurden von Käufern förmlich belagert. Die Waferley-Romane und die in monatlichen Heften erscheinenden Schriften von Dickens war eben so lucrativ für die Verleger, als für die Verfasser, was bei den obengenannten nicht immer der Fall war. Das „Leben des Columbus hat seine Kosten noch nicht gedeckt; Moore's „Byron“ hatte keinen Erfolg, bis er in einem starken Bande mit doppelten Spalten erschien, und die Speculation mit dem „Leben Wilberforce's“ ist entschieden fehlschlagen. Es ist daher keineswegs ausgemacht, ob die Herren Longmann mit dem Jahrgelde, das sie an Macaulay zahlen, sich nicht im Verlust finden werden. Die besten und gewinnreichsten Bücher in der englischen Literatur sind von den Verlegern zu den niedrigsten Preisen erstanden worden.

**Künstler und Räuber.** Die Schauspieler am Kartheater in Wien sind bekanntlich in pecuniärer Beziehung nicht auf Rosen gebettet. Der — bereits verstorbene — Komiker Krasnitz kam während der Zeit seines Wirkens einst zu spät zur Probe. Der Director stellte ihn darüber zur Rede, und Krasnitz entschuldigte sich, daß er in Folge eines heftigen Schreckes habe das Bett hüten müssen. Auf die Frage, worin der Schreck bestanden, erzählte er harmlos: Ich ging gestern Abend aus dem Theater nach Hause, plötzlich wurde ich am Glacis von drei Kerls angefallen, die mich ausplündern wollten, schon hatten sie mir Rock und Hut abgenommen, als sie auch meine Börse verlangten. „Ach Gott! meine Börse?“ sagte ich, „ich bin Schauspieler bei Herrn Director Karl.“ Kaum hatte ich diese Aeußerung gethan, so gaben mir die Diebe, von tiefem Mitleid ergriffen, meine Kleider zurück und der eine schenkte mir noch einen Zwanziger.

Auflösung der Charade im vor. Stück:  
Kommobe.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Furf.